Stiftung Pro Bartgeier
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fondaziun Pro Girun

# Stiftung Pro Bartgeier
# Bericht 2011 / 2012

SPB Stiftung Pro Bartgeier
FPG Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

## Kontakt / Links


| | |
|---|---|
| **Adresse** | Stiftung Pro Bartgeier<br>Wuhrstrasse 12<br>CH – 8003 Zürich<br>+41-(0)44-450-68-06 |
| **Kontakt** | Daniel Hegglin, Geschäftsführer<br>+41-(0)44-450-68-06<br>daniel.hegglin@swild.ch |
| **Internet** | www.bartgeier.ch/spb |
| **Spendenkonto** | Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur<br>PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000<br>**IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0**<br>*Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)* |


## Impressum


| | |
|---|---|
| **Herausgeberin** | Stiftung Pro Bartgeier |
| **Redaktion & Gestaltung** | Franziska Lörcher, Jürg Paul Müller und Daniel Hegglin |
| **Titelbilder** | 1) Claudio Gotsch, 2) Peter Eggenberger, 3) Franziska Lörcher |
| **Bildnachweise** | Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier |
| **Auflage** | 2'000 Exemplare |

*20120903*

# Inhalt

Kontakt / Links - 2 -

Impressum - 2 -

Editorial - 4 -

Bartgeier in den Alpen – der lange Weg zurück - 6 -

Modul – Auswilderung - 10 -

Modul – Monitoring Sichtbeobachtungen - 12 -

Modul – Monitoring Brutpaare - 14 -

Bildergalerie - 16 -

Modul – Satellitentelemetrie - 18 -

Modul – Genetik - 20 -

Die genetische Diversität beim Bartgeier: Ist sie gross genug? - 22 -

Jahresrechnung - 24 -

Portrait der Stiftung Pro Bartgeier - 27 -

Dank - 30 -

## Editorial

### Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen – ein Generationenprojekt

**Liebe Freundinnen und Freunde des Bartgeierprojektes**

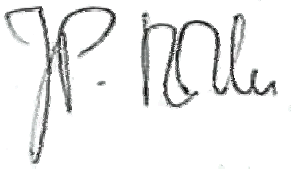
**Die Meilensteine der Bartgeier–Wiederansiedlung** sind rasch aufgezählt. Im Jahre 1978 erfolgte der eigentliche Start des aktuellen Projektes mit einer denkwürdigen Sitzung bei der IUCN (International Union for the Conservation of Nature). Nach gründlichen Vorabklärungen wurden im Jahre 1986 erstmals junge Bartgeier im österreichischen Rauristal ausgewildert. Im Jahre 1997 fand die erste Freilandbrut statt. **Bis heute sind 179 junge Bartgeier freigelassen** worden und **nicht weniger als 82** dürften **in der freien Natur geschlüpft und ausgeflogen** sein. Etwa 160 Bartgeier ziehen heute in den Alpen ihre Kreise. Ist das nicht ein Grund für die Projektverantwortlichen sich zurückzulehnen und sich über den Erfolg des Projektes zu freuen? Die Freude an der positiven Entwicklung ist wohl berechtigt, doch sind noch viele Aufgaben zu lösen.

Es ist richtig, dass die Zahl der jedes Jahr in Freiheit geborenen Tiere eigentlich ausreicht, um die **positive Entwicklung des Bestandes** zu garantieren, vorausgesetzt, es gibt keine Einbrüche in der Fortpflanzungsaktivität und keine erhöhte Sterblichkeit in der Population. Da ist man noch nicht ganz auf der sicheren Seite. Dann muss mit weiteren Aussetzungen versucht werden, die genetische Zusammensetzung des Bestandes zu optimieren. Immerhin, das Ende der Freilassungen in den Alpen ist absehbar. Aber selbst dann gibt es noch viel zu tun.

Man hat es bei der Wiederansiedlung des Steinbockes gelernt: Um auch Jahrzehnte nach dem Projektstart auftretende Probleme beurteilen zu können, sind eine **genaue Dokumentation und wissenschaftliche Begleitung eines Freilassungsprojektes unbedingt nötig**. Das war leider bei der Wiederansiedlung des Steinbocks nur teilweise

der Fall. Im Bartgeierprojekt wird viel Zeit (und Geld) dafür verwendet, um ein ausgedehntes Monitoring zu betreiben. Schon in der Freilassungsnische werden die Jungvögel genau beobachtet und ihr Verhalten sorgfältig dokumentiert. Auch dem Auffinden und Beobachten der Brutpaare wird viel Aufmerksamkeit geschenkt. Über ein grosses Beobachternetz und mittels Satellitentelemetrie werden die Bewegungen der Jungvögel im Raum registriert. Zum Monitoring gehört auch die Beobachtung der genetischen Zusammensetzung der Bartgeierpopulation. Die Durchführung und Auswertung dieser Monitoring-Aufgaben sind ein wichtiger Bestandteil des Freilassungsprojektes. Sie entspricht übrigens auch einer Auflage der zuständigen Behörden des Bundes, welche die Freilassungen zu genehmigen haben. Die erwähnten Forschungsarbeiten vermitteln einen tiefen Einblick in die Biologie des Bartgeiers und sind wichtige Grundlagen zur Beurteilung des Projektverlaufs, nicht nur heute, sondern auch in 10, 50 oder 100 Jahren!

Möglich sind sie **nur dank Ihrer Unterstützung**, liebe Gönnerinnen und Gönner des Bartgeierprojektes, wofür ich Ihnen von Herzen danke.



Dr. Jürg Paul Müller

Präsident der Stiftung Pro Bartgeier

## Bartgeier in den Alpen – der lange Weg zurück[1]

Der Bartgeier war lange Zeit als gefährlicher Beutegreifer verrufen und wurde intensiv verfolgt, bis er 1913 gänzlich aus den Alpen verschwand. Heute ist der imposante Alpenbewohner, der sich als hoch spezialisierter Aasfresser von Knochen verendeter Tiere ernährt, wieder bei uns heimisch. Doch obwohl bereits seit einem Vierteljahrhundert jährlich junge Bartgeier in den Alpen ausgewildert werden, ist das Projekt noch nicht abgeschlossen. Eine Zwischenbilanz zeigt aber, dass die Wiederansiedlung gut voranschreitet und der Weg zu einer vitalen, sich selbsterhaltenden Bartgeierpopulation nicht mehr weit ist.

### Der Knochenbrecher kehrt zurück

Eindrücklich, sogar ein wenig unheimlich wirken seine feuerroten Augen. Eine imposante Erscheinung, dunkler Bart und messerscharfer Schnabel lassen erahnen, wieso dem Bartgeier jede erdenkliche Gräueltat zugetraut wurde. Wer im 19. Jh. naturkundlich gebildet war, wusste: Nicht nur Lämmer, selbst kleine Rinder, ab und zu gar Kinder fallen ins Beutespektrum dieses blutrünstigen Gyrs. Mit dem verbreiteten Aufkommen von Feuerwaffen und für damalige Zeiten respektablen Abschussprämien wurde deshalb der gefährliche „Lämmergeier“ **anfangs der 20. Jahrhunderts im Alpenraum** schnell **zum Verschwinden gebracht**.

*Mit feuerroten Augen, dunklem Bart und scharfem Schnabel ist der Bartgeier ein eindrücklicher Bergbewohner. Fälschlicherweise war er lange als unersättlicher Räuber verrufen und wurde in den Alpen anfangs des 20 Jh. ausgerottet © Martin Wehrle – Natur- und Tierpark Goldau.*

Doch **der Bartgeier ist kein Jäger. Die Füsse sind kräftig, aber die Krallen stumpf und kaum geeignet Tiere zu erlegen**. Als hochspezialisierter Aasfresser hat der Bartgeier seine Nische in der Verwertung von Knochen gefunden. Besonders saure Magensäfte erlauben ihm in Knochen eingeschlossene Nährstoffe effizient zu verwerten. Eine Luftröhre, die fast bis zur Schnabelspitze führt, ermöglicht es auch zu atmen, wenn ein langer Knochen im Rachen steckt. Und allzu grosse Stücke zersplittert er mit gezielten Abwürfen in Dutzende von kleinen Stücken.

[1] Originalartikel: D.Hegglin, J.P. Müller (2011): Bartgeier in Den Alpen – der lange Weg zurück. **Ornis** 5/11: 18–21 (aktualisierte Fassung).

*Der Bartgeier ist ein hochspezialisierter Aasfresser, dessen Nahrung zum Grossteil aus Knochen verendeter Tiere besteht. Seine Luftröhre führt fast bis zur Schnabelspitze, damit er auch atmen kann, wenn er grosse Knochenstücke verschlingt © Daniel Hegglin – swild. ch*

## Die Bilanz: Neben Erfolgen auch Defizite

Die **zahlenmässige Bilanz ist beachtlich**. Bisher wurden 179 junge Bartgeier ausgewildert (Stand 2011). Im Jahr 1997 erfolgte die erste erfolgreiche Brut im Freiland. Seither sind **über 80 Bartgeier in der freien Natur geschlüpft**. Der Gesamtbestand dürfte sich im Alpenraum heute auf rund 150 Vögel beziffern. Eine im Jahr 2008 im Journal of Applied Ecology veröffentlichte Studie[2] zeigt ein sehr erfreuliches Bild. Sofern keine neuen Todesursachen die Sterblichkeit der Altvögel erhöhen und der Fortpflanzungserfolg nicht einbricht, wird der Bestand auch ohne weiteres Zutun anwachsen!

Aber neben der numerischen Analyse gilt es bei der Beurteilung des Wiederansiedlungsprojekts weitere Kriterien zu berücksichtigen. **Defizite bestehen aktuell in der genetischen Basis der Wildpopulation**. Um andere Bartgeierbestände nicht zu gefährden, wurde zu Beginn des Projektes entschieden keine Wildfänge anzusiedeln. Stattdessen werden nur Tiere ausgewildert, die von Bartgeiern abstammen, die im Rahmen eines internationalen Zuchtprogramms in zahlreichen Zoos und Zuchtstationen gehalten werden.

Der Zuchtstock geht bisher auf nur 37 Bartgeier zurück. Diese Gründertiere bilden das genetische Potential der Wildpopulation. Einige dieser Tiere haben sich bereits früh sehr erfolgreich fort-gepflanzt. Andere zeugten spät oder nur unregelmässig Nachkommen. Um das wertvolle genetische Material im Zuchtstock nicht zu verlieren, mussten in einer ersten Phase von allen Gründertieren ausreichend Nachkommen zurückbehalten werden. So standen lange nur Bartgeier für die Aus-wilderung zur Verfügung, die von besonders „fortpflanzungsfreudigen“ Gründertieren abstammten. So ist heute die genetische Vielfalt in der Wildpopulation noch so klein, dass **ohne weitere Auswilderungen in wenigen Generationen Inzuchtprobleme zu erwarten** wären (s. S. 22).

*Die jungen Bartgeier Kira, Ingenius und Sardona kurz nach der Auswilderung im Calfeisental im Jahr 2010. Diese Tiere wurden speziell ausgewählt, um die genetische Basis der Wildpopulation zu verbessern © Markus P. Stähli*

[2] M Schaub, R Zink, H Beissmann, F Sarrazin, R Arlettaz. 2009. “When to end releases in reintroduction programmes: demographic rates and population viability analysis of bearded vultures in the Alps.” Journal of Applied Ecology 46: 92-100.

Glücklicherweise ist inzwischen der gesamte Zuchtstock beachtlich angewachsen. So **kann mit gezielten Auswilderungen die genetische Basis der Wildpopulation jetzt entscheidend verbessert werden**. Dazu werden in der Schweiz nur noch nach genetischen Kriterien ausgewählte Bartgeier frei gesetzt. Gleichzeitig wird auf Europäischer Ebene versucht, mit strategischen Auswilderungen in den Ausläufern der Südwest-Alpen einen **Brückenkopf zu den Bartgeiern in den Pyrenäen** zu schlagen. Gelingt es hier eine Verbindung zu schaffen, ist dies ebenfalls ein wichtiger Schritt um die genetische Situation der Alpenpopulation nachhaltig zu verbessern. Wann und mit welchem Aufwand dies möglich wird ist noch unklar. Bisher waren **vor allem die Bartgeierauswilderungen in den Schweizer und Schweiz-nahen Alpen erfolgreich**. Hier haben bereits über 40% der ausgewilderten Bartgeier, die heute im geschlechtsreifen Alter sein müssten, erfolgreich gebrütet. Im Osten und Südwesten des Alpenbogens ist es dagegen bisher nur zu je zwei erfolgreichen Wildbruten gekommen (Stand 2011). Um die Ursachen dafür zu eruieren, sind in den kommenden Jahren genaue Abklärungen sehr wichtig.

*Eine gute Überwachung der Bartgeier ist für die Wiederansiedlung zentral. Zur Identifikation der Tiere werden einzelne Federn eingebleicht und farbige Fussringe angebracht. Zusätzlich werden Satellitensender eingesetzt und aufgefundene Federn mit genetischen Analysen identifiziert. © David Jenny*

Leider ist die **Situation für die Bartgeier im gesamten Mittelmeerraum wenig erfreulich**. Die Pyrenäen-Population, die mit künstlich angelegten Futterplätzen gestützt wird, ist ausserhalb der Alpen die einzige noch vitale Bartgeierpopulation Europas. In Korsika und Kreta sind noch kleine, als äusserst kritisch zu beurteilende Restpopulationen vorhanden. Auch im Atlasgebirge ist die Situation schwierig und im Balkan fehlen Bartgeier vollständig. In Regionen, wo **Wilderei und Giftköder**, die illegal gegen Raubwild ausgelegt werden, Probleme machen, ist eine Wiederansiedlung nur langfristig nach Schaffung der geeigneten Lebensgrundlagen wieder möglich. Dies zeigt auch die jüngste Erfahrung aus Andalusien, wo im Jahr 2006 ein neues Wiederansiedlungsprojekt startete. Trotz jahrelangen Anstrengungen, um die Giftsituation zu entschärfen, sind bereits heute mehrere Bartgeier Vergiftungen zum Opfer gefallen. Giftköder gegen Raubwild und Reste von Bleihaltiger Munition in der Nahrung haben zu diesen Ausfällen geführt und bewirkten, dass die dortigen Auswilderungen in diesem Jahr sistiert wurden.

## Ausblick

In den vergangenen 20 Jahren hat die Stiftung Pro Bartgeier in Verbindung mit den internationalen Partnern und der Vulture Conservation Foundation die notwendigen Strukturen und Methoden entwickelt, um die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen professionell zu begleiten. Noch

ist das Projekt nicht abgeschlossen. In den kommenden Jahren geht es darum, die Bartgeierpopulation der Alpen in Bezug auf die flächenmässige Verbreitung, den zahlenmässigen Bestand und insbesondere die genetische Vielfalt zu sichern. Gleichzeitig ist es sehr wichtig, Initiativen zu unterstützen, welche die **Situation für Bartgeier über den Alpenraum hinaus verbessern**.

*Das Interesse am Bartgeierprojekt ist riesig und die Auswilderungen helfen, eine grosse Akzeptanz für diese faszinierende Art zu schaffen. © Markus P. Stähli*

Wie uns die aktuellen Erfahrungen im Sarganserland, wo im Jahr 2010 erstmals Bartgeier ausgewildert wurden, bestätigen, löst das Projekt in Wiederansiedlungsgebieten sehr positive Reaktionen aus und vermag eine sehr grosse Akzeptanz für diese eindrücklichen Art zu schaffen. Entsprechend streben wir für die kommenden Jahre auch Auswilderungen in der Zentralschweiz an. Damit beabsichtigen wir dem Bartgeier als Symbol für eine intakte und wildreiche Bergwelt auch hier den notwendigen Rückhalt geben zu können.

Die positive Wahrnehmung soll auch helfen, wenn es darum geht **künftigen Gefahren zu begegnen**. Beispielsweise ist noch ungenügend geklärt, wieweit grosse Windkraftanlagen in den Bergregionen ein Gefahrenpotential darstellen. Da eine geringe Mortalität für Bartgeier entscheidend ist, gilt es hier vorsichtig zu agieren und frühzeitig Massnahmen zu treffen, um neue Gefahrenquellen mit entsprechender Planung zu minimieren.

Das **Ziel aller Bemühungen ist es im Alpenraum wieder einen vitalen, sich selbst erhaltenden Bartgeierbestand anzusiedeln**. Dazu haben wir in der Schweiz die besten Voraussetzungen. Denn anders als in vielen anderen Ländern, wo Bartgeier früher weit verbreitet waren, haben wir gute Wildtierbestände und Vergiftungen oder Wilderei sind nur selten ein Problem. So sind wir optimistisch bis in einigen Jahren die letzte Bartgeierauswilderung feiern zu können! Bis dahin und darüber hinaus **hoffen wir, dass der Bartgeier all die Unterstützung bekommt, die er braucht** um als fester Bestandteil unserer Bergwelt leben zu können.

**Literaturtipp** - Klaus Robin, Jürg Paul Müller, Thomas Pachlatko (2003): Der Bartgeier. Robin Habitat AG, Uznach, 224 Seiten. ISBN 3-9522-8740-7 (Bestellformular www.robin-habitat.ch, Sonderpreis Fr. 50.- inkl. Versand, statt Fr. 85.-)

## Modul – Auswilderung[3]

Nach der erfolgreichen Auswilderung im 2010 konnten wir am 11. Juni 2011 im St. Gallischen Calfeisental wieder drei junge Bartgeier auswildern. Mit Freude nahm das gesamte Team die jungen Bartgeier **Tamina** (aus dem Natur- und Tierpark Goldau), **Madagaskar** und **Scadella** (beide aus der Zuchtstation im spanischen Guadalentin) in Empfang. Während mehreren Wochen standen die Jungvögel rund um die Uhr unter der Obhut unseres Überwachungsteams. Die noch unselbständigen Jungvögel wurden regelmässig gefüttert und in ihrer Entwicklung sorgfältig beobachtet und kontrolliert, so dass keinem der drei etwas zustossen konnte. Zu unserer grossen Befriedigung haben sich die drei **Junggeier bestens entwickelt** und wurden im Verlaufe des Sommers schnell selbständig. Nach diesem zweiten Erfolg werden wir auch im Sommer 2012 wieder Junggeier im Calfeisental ansiedeln!

*Die Wildhüter Rolf Wildhaber, Max Stacher und Albert Good tragen die drei Junggeier Tamina, Madagaskar und Scadella zur Auswilderungsnische auf der Plattenalp.*
*© Claudio Gotsch*

[3] **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Nordalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern, die ebenfalls Auswilderungen durchführen. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in naher Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Kathi Märki, Adrian Dietrich, Annie Ehrenbold, Claudia Kistler und Toni Wildhaber und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Rolf Wildhaber unterstützt.

**In Kürze**

*11. Juni 2011* – Trotz des eher trüben Wetters haben sich über 300 begeisterte Bartgeier Freunde in Vättis (SG) getroffen und gemeinsam die drei Junggeier zu ihrem Auswilderungsort begleitet. Die Wildhüter des Kantons St. Gallen und Tierpfleger des Natur- und Tierparks Goldau haben die Jungtiere zu ihrem neuen Zuhause in einer Felsnische auf der Plattenalp (Gemeinde Vilters) hinaufgetragen.

*Erste Flüge* – Bis sie zu ihren ersten Flügen ansetzten, verbrachten die drei Junggeier eine ruhige Zeit. Erst am 2. Juli starteten Tamina (121 Tage alt, Bild) und Madagaskar (119 Tage alt) fast gleichzeitig zu ihren ersten Flügen. Am 11. Juli hat sich dann auch Scadella im Alter von 122 Tagen zum ersten Mal in die Lüfte erhoben.

*Futter* – Für die Entwicklung der Junggeier ist eine gute Ernährung sehr wichtig. So muss ihnen vom Überwachungsteam regelmässig geeignetes Futter, das vom Wildhüter geliefert wird, ausgelegt werden. Meist handelt es sich beim Futter um Wildtiere, die bei einer Kollision mit einem Auto gestorben sind. Das Fleisch wie auch die Knochen müssen sich die Bartgeier zuweilen mit den dort lebenden Füchsen teilen, die immer wieder das eine oder andere Stück abräumen. Auf dem Bild (Fotofalle aus der Auswilderungsnische) beschäftigt sich Madagaskar mit einem Stück einer Wirbelsäule.

*Sardona* – Überraschend ist Sardona nach längerer Abwesenheit am 3. Juli wieder beim Auswilderungsplatz im Calfeisental aufgetaucht. Zuvor war das junge Männchen auf einer spektakulären Reise weit nordwärts geflogen (mehr dazu: s. Satellitentelemetrie, S. 18). Zu unserer Freude hat ihn sein Weg wieder zurück ins Calfeisental geführt. Nach dem ersten Besuch konnte das junge Bartgeiermännchen regelmässig dabei beobachtet werden, wie er zusammen mit Tamina, Madagaskar und Scadella um das Horni kreiste.

*Bilderblog* – Regelmässig berichtete im letzten Jahr das Überwachungsteam über die Entwicklung der Junggeier in einem Blog. Auch im Sommer 2012 können Interessierte das Geschehen im Calfeisental fast live von zu Hause aus miterleben: www.bartgeier.ch/bilderblog.

## Modul – Monitoring Sichtbeobachtungen[4]

**1070 Bartgeier-Beobachtungen** wurden uns in diesem Jahr gemeldet. Diese Zahl ist eindrücklich und zeigt, wie gross die Unterstützung ist, die wir von vielen Freiwilligen bei unseren Monitoring-Anstrengungen erhalten! Dank diesen Meldungen konnten wir wiederholt Bartgeier aus den anderen Alpenländern bei uns nachweisen, wie Tschadin, ein 2010 in Österreich ausgewilderter Bartgeier, sowie Lousa und Nisa, zwei junge Bartgeier aus Vercors (F, 2010 und 2011). Neben den bekannten Brutpaaren und ihrem diesjährigen Nachwuchs (s. S. 14) wurden zudem vier verschiedene adulte, zwei halbwüchsige und zwei wildgeschlüpfte, junge Bartgeier gesichtet. So sind dieses Jahr in der Schweiz mindestens 29 verschiedene Bartgeier beobachtet worden.

Fester Bestandteil unseres Monitorings sind auch die **Internationalen Bartgeierbeobachtungstage**. Bei den diesjährigen Bartgeier-Zähltagen vom 8. bis 17. Oktober haben sich im ganzen Alpenraum gut 630 Freiwillige beteiligt, um von mehr als 460 Standorten aus möglichst viele Bartgeier zu sichten. Dank dem grossen Einsatz der vielen Freiwilligen konnten trotz widrigen Wetterbedingungen mindestens 58 verschiedene Bartgeier gezählt werden. Im Jahr zuvor waren es 49 verschiedene Individuen.

*Die wohl ungewöhnlichste Bartgeier-Beobachtung haben wir aus Belgien erhalten, wo Sardona zusammen mit drei Kaninchen auf einer Wiese fotografiert werden konnte. Wie es zu diesem ungewöhnlichen Foto gekommen ist erfahren sie auf S. 18 © Mark Hoekstein*

4 **Hintergrund**: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank weissen Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So können Überlebensraten geschätzt und Prognosen über die Bestandesentwicklung angestellt werden. Dank der Mithilfe der Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild über die aktuelle Situation der Bartgeierpopulation. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland) und Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz).

**In Kürze**

*Übersicht Beobachtungen* – Auch dieses Jahr stammen die meisten Beobachtungen aus dem Wallis und dem Engadin. Etwa gleich viele Beobachtungen (3.5%) wie im Vorjahr (4.2%) wurden uns aus der Innerschweiz, den Kantonen Glarus, Schwyz und Uri gemeldet. In der Region Sarganserland konnten mindestens acht verschiedene Individuen beobachtet werden: Neben fünf im Calfeisental ausgewilderten Junggeiern wurden zwei wildgeschlüpfte und ein ausgewachsener Bartgeier beobachtet.

*Wildgeschlüpfte Junggeier* – Immer wieder werden Junggeier ohne gebleichte Federn beobachtet. Dies sind Bartgeier, die nicht ausgewildert wurden, sondern in der Natur geschlüpft sind. Da diese Jungvögel auch nicht beringt werden, kann ihre genaue Herkunft nicht festgestellt werden. (Bild: © Patrick Rohner).

*Bartgeier-Versammlung* – Eine besonders eindrückliche Beobachtung konnte Daniel Boving am 21. September 2011 im Schweizerischen Nationalpark machen. Gleich 6 verschiedene Bartgeier (4 adulte und 2 immature) konnte er beim gemeinsamen Flug beobachten.

*Aufruf Bartgeierzähltage 2012* – Die Internationalen Bartgeierzähltage sind auf freiwillige Helfer angewiesen. Alle, die mitmachen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

Email an bartgeier@gmx.net, Stichwort: „Bartgeierzähltage 2012“ (Termin 06. Oktober 2012, Ankündigung unter: www.bartgeier.ch/news).

**Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung**

## Modul – Monitoring Brutpaare[5]

Zum ersten Mal sind in der Schweiz während einer Brutsaison gleich **vier Jungvögel erfolgreich aufgezogen** worden! Die Paare im Oberengadin und am Ofenpass haben nun bereits je vier Küken grossgezogen, und im Schweizerischen Nationalpark ist zum dritten Mal ein Jungtier ausgeflogen. Sehr erfreulich ist auch, dass im Wallis erstmals gleich zwei Brutpaare mit der Brut begonnen haben. Jedoch war nur das Paar im Val Derborance erfolgreich. Dies ist seit der ersten Brut im Jahr 2007 die zweite geglückte Walliser Brut. Insgesamt sind in der Schweiz somit 13 wildgeschlüpfte Junggeier aufgekommen und im gesamten Alpenraum sind es bereits 84.

*Horst-Anflug im Val Derborence von Gildo, dem dort seit 2006 brütenden Bartgeier-Weibchen.*

*© Serge Denis*

5 **Hintergrund**: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist es, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum anzusiedeln. Um zu beurteilen, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig, die auch sicherstellen, dass mögliche Risiken frühzeitig erkannt und Bruten bestmöglich geschützt werden können. **Durchführung**: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen von Paarbildungen nach und Überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

**In Kürze**

*Rekordjahr* – Auch international war 2011 ein Rekordjahr. Zum ersten Mal konnten 2011 alle sechs Brutpaare in der Region Engadin / Stilfserjoch Nationalpark erfolgreich einen Junggeier aufziehen (Bild: das Paar Albula, © David Jenny). Im gesamten Alpenraum sind von 22 Brutpaaren 14 Junggeier ausgeflogen.

*Neue Brutpaare* – Auch die Brutsaison 2012 sieht vielversprechend aus. Im Engadin sind zwei neue Paare beobachtet worden, die schon eifrig potentielle Brutplätze für die kommende Brutsaison inspiziert haben. Allerdings ist der erste Brutversuch eine ungewisse Sache. Oft braucht es zwei oder drei Anläufe, bis es dann wirklich klappt (Bild: © David Jenny).

*Jungvogel Vérouet* – Der im Wallis aufgewachsene Junggeier Vérouet wurde von unserem Team kurz nach dem Ausflug nahe einer Strasse angetroffen, ohne Anzeichen von Scheu. Nach ein paar Tagen, während denen wir ihn intensiv beobachtet hatten, flog der Junggeier dann wieder zusammen mit seinen Eltern. Offenbar ist der Junggeier zu einem Zeitpunkt ausgeflogen, bevor sich das natürliche scheue Verhalten entwickeln konnte (Bild: © François Biollaz).

*Jungvögel im Engadin* – Die Brutpaare im Engadin sind besonders erfolgreich! Das Paar Albula hat seit 2008 bereits vier Jungvögel aufgezogen (Bild: Valetta-Albula, © David Jenny). Die seit dem Jahr 2007 brütenden Paare vom Ofenpass und vom Schweizerischen Nationalpark kommen auf vier bzw. auf drei Jungvögel. Die drei Paare haben über 14 Brutsaisons insgesamt 11 Jungtiere aufgezogen. Damit ist das Engadin eine der produktivsten/erfolgreichsten Regionen im Alpenraum.

*Gut behüteter Start* – Die im Freiland geschlüpften Junggeier haben gegenüber den ausgewilderten einen gewissen Startvorteil. Auf ihren ersten, noch unsicheren Flügen (Bild: Jungvogel Valetta-Albula, © David Jenny) werden sie von ihren Eltern begleitet. Dabei vertreiben sie angriffige Falken oder vorwitzige Steinadler, die den jungen Fliegern zuweilen auf die Pelle rücken, vehement.

## Bildergalerie

**Jedes Jahr bekommen wir eindrückliche Bilder! Hier eine kleine Auswahl.**

Elegant gleitet dieser adulte Bartgeier über den Calanda bei Chur im November 2011. Schön, dass auch wieder ein ausgewachsener Bartgeier in dieser Gegend beobachtet werden konnte.

© Matthias Meyer

Kira, die 2010 im Calfeisental ausgewildert wurde, streifte lange im Wallis herum. Dort konnte sie auch fotografiert werden.

© Brigitte Wolf

Wohl mit viel Glück wurde dieser gut versteckte Bartgeier entdeckt.

© Hans-Peter Strickler

Diana-Stelvio konnte im Juli bei La Punt fotografiert werden. Sie stammt aus dem Stelvio Nationalpark, wo sie 2000 geschlüpft ist. Seit vier Jahren brütet sie im Engadin und hat zum 4. Mal erfolgreich Nachwuchs grossgezogen.

© David Jenny

## Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns Ihre eindrücklichen Bilder zur Verfügung stellen!

Im Schweizerischen Nationalpark (Val Trupchun) konnte dieser Bartgeier beim Kreisen beobachtet werden. Die teilweise schon hellen Federn am Kopf verraten, dass es sich um einen etwa vierjährigen Bartgeier handelt.
© Paul Spiess

Tamina, das junge Bartgeier Weibchen aus dem Natur- und Tierpark Goldau hat sich schnell als sehr gute Fliegerin erwiesen, die gekonnt durch die Lüfte segelt.
© Franziska Lörcher

Madagaskar war der flugfreudigste Junggeier seines Jahrgangs und unternahm als erster Ausflüge in die weitere Umgebung der Auswilderungsnische.
© Franziska Lörcher

Scadella schaut aufmerksam ins Tal, bevor sie abhebt und zum frisch ausgelegten Futter bei der Auswilderungsnische fliegt.
© Peter Eggenberger

## Modul – Satellitentelemetrie[6]

Die Solar-Sender, die wir seit 2010 einsetzen, haben sich bestens bewährt. Besonders spannend sind für uns die Lokalisationen von Sardona, Ingenius und Kira: Erst bei wenigen Bartgeiern konnten wir die **Streifzüge im zweiten Lebensjahr** so genau verfolgen. Sehr spektakulär war eine Reise von **Bartgeier Sardona, der sich im Frühsommer in die Normandie** abgesetzt hatte und dann nördlich an Paris vorbei Richtung Holland gezogen war. Diese Reise ist auch den holländischen Ornithologen nicht entgangen, die den jungen Bartgeier in ganz ungewohnter Umgebung beobachten konnten (s. Bild S. 12). Die Satellitendaten zeigten aber nicht nur weite Streifzüge, sondern auch, dass die im Calfeisental **ausgewilderten Junggeier immer wieder ins Sarganserland zurück kamen**, was für die Qualität dieses Auswilderungsstandort spricht.

*Auch Tamina fliegt mit einem solarbetriebenen GPS-Sender. Auf dem Rücken ist das kleine schwarze Gerät sichtbar.*

*© Franziska Lörcher*

[6] **Hintergrund**: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, werden seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern markiert. Alle zwei bis drei Monate wird auf www.bartgeier.ch/unterwegs aus dem Projekt «Bartgeier unterwegs» berichtet. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zu verschiedenen Partnern in anderen Ländern (Projektleitung liegt bei Daniel Hegglin).

**In Kürze**

*Neues Online-Tool* – Um die Streifzüge der Bartgeier besser sichtbar zu machen, haben wir ein neues Online Tool entwickelt. Die Satellitendaten der Sender-markierten Bartgeier werden nun direkt auf interaktiven Karten abgebildet (s. www.bartgeier.ch/streifzuege). Diese Karten werden nicht nur von vielen Bartgeier-Fans eifrig genutzt, sondern helfen auch uns, die Satellitendaten schnell und einfach kontrollieren zu können.

*In Rekordzeit ins Wallis* – Mit dem Auto braucht man vom Auswilderungsplatz im Calfeisental nach Derborence im Wallis ca. 5 Stunden. Bartgeier Ingenius beweist, dass Bartgeier für diese Strecke nur unwesentlich länger brauchen. Am 6. Mai 2011 startet das junge Männchen um 10 Uhr im Sarganserland und ist sechs Stunden später bereits in Derborence. Auch den Abstecher nach Montreux hat Ingenius nicht ausgelassen. Dabei erstaunt uns auch, dass er, der zuvor noch nie im Wallis war, sofort das Bartgeierpaar in Derborence findet.

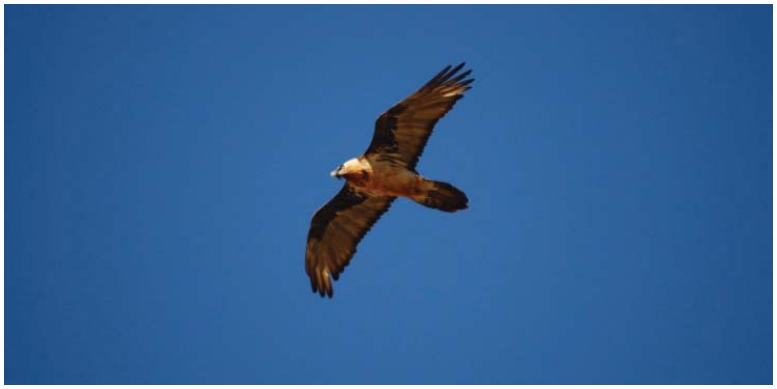
*Automatischer Alarm für Bartgeier* – Stösst einem Bartgeier etwas zu, ist es wichtig, schnell reagieren zu können. Im besten Fall können so die wertvollen Tiere rechtzeitig zurückgefangen und behandelt werden. Auch wenn es darum geht, die Todesursachen festzustellen, muss schnell reagiert werden, weil viele Untersuchungen sonst nicht mehr möglich sind. Die Satellitentelemetrie kann hier helfen. Denn ein Sender, der sich während 24 Stunden nicht mehr bewegt, übermittelt ein Notsignal. Im Berichtsjahr konnten wir dieses System verbessern, so dass uns diese Signale nun jederzeit direkt per SMS übermittelt werden.

*Erstaunlicher Fund* – Wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein kleines Kästchen, das irgendwo in den Alpen vom Himmel fällt, wieder gefunden wird? Offenbar grösser, als man denkt. Dieses Jahr hat bereits zum dritten Mal ein alter Sender, der an seiner Sollbruchstelle aufgesprungen und vom markierten Bartgeier abgefallen ist, den Weg zu uns zurückgefunden. Und dies, obwohl diese Sender keine Ortungen mehr übermittelten. Offenbar sind doch einige aufmerksame Berggänger unterwegs (Bild: © Eric Sibert).

*Besuch bei den Verwandten* –Der in Vercors (FR) ausgewilderte Bartgeier Tussac wurde immer wieder an der gleichen Stelle geortet. Wieso dieser Ort so attraktiv ist, klärte sich bald. Tussac hatte zusammen mit Gänsegeiern immer wieder eine Gehege besucht, in dem andere Geier gehalten werden (Bild: © Julien Traversier).

## Modul – Genetik[7]

Adulte Bartgeier sind oft kaum voneinander zu unterscheiden. So ist es meist nur mit genetischen Methoden möglich, **brütende Bartgeier sicher zu identifizieren**. Auch sind vermehrt **wildgeschlüpfte Bartgeier** unterwegs, die weder mit Ringen noch mit gebleichten Federn für die Identifikation markiert sind. Das Monitoring-Team der Stiftung Pro Bartgeier sucht im Feld deshalb gezielt nach Mauserfedern oder Federschäften von wildgeborenen Jungtieren. Mit Hilfe von genetischen Methoden und der internationalen Datenbank können die Eltern der Junggeier bestimmt werden. So gewinnen wir **über viele Generationen hinweg wertvolle Informationen zur Entwicklung der Bartgeierpopulation**. Im Jahr 2011 konnten 85 im gesamten Alpenraum aufgefundene Federn analysiert und daraus 24 verschiedene Bartgeier bestimmt werden. Zudem wurde uns bestätigt, dass sich die Brutpaare im Engadin aus den gleichen Individuen zusammen setzen wie im Vorjahr.



*Im Sarganserland wurden die Überreste eines toten Bartgeiers gefunden. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um den abgebildete Bartgeier, der von 2007 bis 2009 regelmässig in dieser Region gesichtet wurde (s. S. 21).*

*© Albert Good*

[7] **Hintergrund**: Einzelne Federn, die z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassen Horst gefunden werden, genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, um die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation zu verfolgen. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert und trägt zu einem Grossteil der Finanzierung bei. Für die Analysen zuständig sind Barbara Hefti-Gautschi und die Ecogenics GmbH.

**In Kürze**

*Federn unter Hochspannungsleitung gefunden* – In der Nähe von Vättis (SG) hat Wildhüter Rolf Wildhaber unter einer Hochspannungsleitung (s. Bild) die Überreste eines adulten Bartgeiers eingesammelt. Wir vermuten, dass diese vom Bartgeier stammen, der bis Februar 2010 regelmässig im Taminatal und am Calanda beobachtet und dann plötzlich nicht mehr gesehen wurde. Leider ist dieser Bartgeier offenbar gestorben, nachdem er mit einem Stromkabel kollidiert ist. DNS-Analysen haben ergeben, dass die aufgefundenen Federn von Bartgeier Christa stammen (s. unten).

*Christa* – Das Bartgeierweibchen Christa ist im Jahr 2001 im Richard Faust Bartgeier - Zuchtzentrum (Wien) geschlüpft, und wurde im Alpenzoo Innsbruck von Ammeneltern grossgezogen. Ausgewildert wurde sie im Osttirol. Bereits im Juni 2002 wurde sie im Kanton Graubünden und in Appenzell Innerrhoden beobachtet. Die aufgefundenen Federn im Sarganserland (s. oben) weisen darauf hin, dass sich das Bartgeierweibchen offenbar im Kanton St. Gallen fest niedergelassen hatte (Bild aus dem Jahr 2001: © Michael Knollseisen).

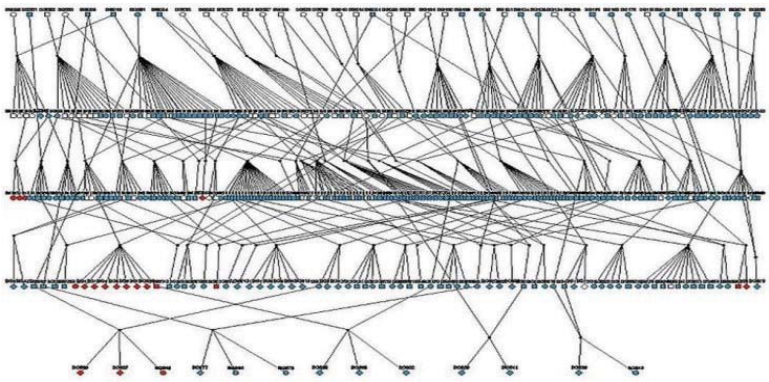
*Federn im Wallis* – In der Nähe des Brutortes des Walliser Bartgeierpaares wurden Federn von Guillaume (Bild: © Serge Denis) gefunden. Dieses Bartgeier-Weibchen wurde 2003 in Mercantour (Frankreich) freigelassen. Bereits 2010 wurde dieser Bartgeier im selben Tal nachgewiesen. Ist sie vielleicht eine Konkurrenz zu Gildo, dem Weibchen des ansässigen Brutpaares?

*Genetisches Profil der Wildbruten* – Von zwei der drei im Engadin geschlüpften Junggeier konnten Federn gesammelt und so ein genetischer Fingerabdruck in der Datenbank gespeichert werden. Der Junggeier vom Paar Tantermozza ist ein Weibchen und heisst Silvan-Tantermozza. Das Geschlecht von Valetta-Albula (Junggeier des Paares Albula, Bild) konnte noch nicht bestimmt werden.

## Die genetische Diversität beim Bartgeier: Ist sie gross genug?

Im Rahmen ihrer **Masterarbeit**[8] hat **Franziska Lörcher am Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften** der Universität Zürich und unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Lukas Keller die aktuelle genetische Situation der Bartgeier im Alpenraum untersucht. Ihre **Arbeit hat gezeigt, dass die genetische Diversität bei den Bartgeiern im Freiland noch tief ist** und die Gefahr besteht, dass in wenigen Generationen Inzuchtprobleme auftreten könnten. Bevor das Wiederansiedlungsprojekt abgeschlossen werden kann, sind deshalb weitere gezielte Auswilderungen notwendig.

Das Projekt der Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen hat in den 1970er Jahren begonnen und läuft nun bereits über mehrere Jahrzehnte. Dank dem erfolgreichen Verlauf des Projektes wächst heute der wilde Bartgeierbestand aus eigener Kraft weiter an. Für ein langfristiges Bestehen einer Population ist jedoch neben einer wachsenden oder stabilen Populationsgrösse auch die **genetische Diversität von entscheidender Bedeutung**. Je höher die genetische Diversität ist, umso besser kann sich eine Population an zukünftige Umweltveränderungen wie z.B. neu auftauchende Krankheiten oder Klimaänderungen anpassen. Ein Zuwenig an genetischer Diversität kann hingegen innerhalb weniger Generationen zu Inzuchterscheinungen führen und eine Population entscheidend schwächen. Dies zeigen auch aktuelle Untersuchungen bei verschiedenen Steinbockpopulationen in der Schweiz. So mehren sich in den letzten Jahren die Hinweise, dass Inzucht eine wesentliche Rolle dabei spielt, dass heute bei vielen Populationen das Wachstum zurückgeht.



Dank intensivem Monitoring kennen wir die Verwandtschaftsverhältnisse unter den Bartgeiern in den Alpen über mehrere Generationen. Franziska Lörcher hat nun mittels Stammbaumanalysen die genetische Situation der Bartgeierpopulation analysiert. © Franziska Lörcher

[8] Loercher, Franziska. 2011. "Enhancing genetic diversity requires continued release of bearded vultures (Gypaetus barbatus) from captivity". Master Thesis, Institute of Evolutionary Biology and Environmental Studies, University of Zurich. 57 Seiten

Dank einem intensiven Monitoring wissen wir sehr genau über die ausgewilderte Bartgeierpopulation Bescheid. Franziska Lörcher hat in ihrer Masterarbeit auf die umfangreichen Datensätze zurückgreifen können und **mittels Stammbaumanalysen die genetische Diversität in der aktuellen Wildpopulation untersucht**. Ausgangspunkt ihrer Analysen waren die Daten der 37 Gründertiere, auf die das internationale Zuchtprogramm zur Wiederansiedlung des Bartgeiers zurückgeht.

Die Arbeiten von Franziska Lörcher haben gezeigt, dass die drei Gründertiere, die sich am erfolgreichsten fortpflanzten, rund 30% zu der heute wild lebenden Bartgeierpopulation beigetragen haben. Die restlichen 70% verteilen sich auf weitere 30 Tiere, wobei von vielen dieser Tiere nur ein oder zwei Nachkommen ausgewildert wurden. Somit ist heute ein **bedeutender Teil der genetischen Vielfalt des Zuchtstocks noch nicht bzw. nur ungenügend in der Wildpopulation vorhanden**. Die genetische Diversität in der Wildpopulation ist gleich gross, wie wenn sie von 14 Gründertieren abstammen würde, die sich alle gleich gut fortgepflanzt hätten.

Natürlich ist es nie möglich, dass sich alle Tiere eines Zuchtprogramms gleich gut fortpflanzen. Zudem muss immer abgewogen werden, welche Tiere im Zuchtstock zurückbehalten werden sollten und welche ausgewildert werden können. Für beide Populationen ist es wichtig, dass Tiere aus seltenen genetischen Linien ausreichend vertreten sind. Allerdings hat **in einer ersten Phase der Zuchtstock Priorität**, da einmal verlorene genetische Vielfalt in der Zucht für immer verloren ist. Dennoch zeigen die Resultate der Masterarbeit von Franziska Lörcher deutlich, dass die genetische Diversität in der Wildpopulation noch erhöht werden sollte. Darauf weist auch die Beobachtung hin, dass Bartgeierpaare aus nah verwandten Vögeln in der Wildpopulation bisher einen tendenziell geringeren Fortpflanzungserfolg hatten als nicht verwandte Paare.

Entsprechend den Resultaten der aktuellen genetischen Analysen ist das **Ziel** der laufenden Auswilderungen, mit spezifischen Auswilderungen die **genetische Situation der Wildpopulation zu verbessern**. Dazu werden insbesondere in der Schweiz, wo die Überlebensraten sehr hoch sind, gezielt Bartgeier ausgewildert, die aus seltenen genetischen Linien stammen. Zudem wird mit Auswilderungen in Vercors (F) und im Massiv Central (F) versucht, eine Verbindung zwischen den Alpen und den Pyrenäen zu schaffen: Bartgeier aus den Pyrenäen bekommen so den Anreiz, in die Alpen zu fliegen und sich hier fortzupflanzen. Umgekehrt sollen Tiere aus den Alpen auch die Pyrenäen als Lebensraum wählen.

# Jahresrechnung

## Stiftung Pro Bartgeier Zernez

### Bilanz per

| Bezeichnung | laufendes Jahr 01.04.11 - 31.03.12 | Vorjahr 01.04.10 - 31.03.11 |
|---|---|---|
| **AKTIVEN** | | |
| **Umlaufsvermögen** | | |
| Graub. Kantonalbank CD 254.175.000 | 143'004.34 | 99'056.78 |
| Graub. Kantonalbank Festgeld | 0.00 | 0.00 |
| Debitoren | 9'855.25 | 39'500.00 |
| Verrechnungssteuer | 434.40 | 397.50 |
| Transitorische Aktiven | 28'500.00 | 25'000.00 |
| **Umlaufsvermögen** | **181'793.99** | **163'954.28** |
| **TOTAL AKTIVEN** | **181'793.99** | **163'954.28** |
| **PASSIVEN** | | |
| **Fremdkapital** | | |
| Kreditoren | 94'992.10 | 108'404.55 |
| Transitorische Passiven | 1'800.00 | 1'800.00 |
| Rückstellungen | 90'000.00 | 55'000.00 |
| **Fremdkapital** | **186'792.10** | **165'204.55** |
| **Eigenkapital** | | |
| Eigenkapital | -1'250.27 | 2'557.68 |
| Jahresverlust | -3'747.84 | -3'807.95 |
| **Eigenkapital** | **-4'998.11** | **-1'250.27** |
| **TOTAL PASSIVEN** | **181'793.99** | **163'954.28** |

## Stiftung Pro Bartgeier Zernez

### Erfolgsrechnung

| Bezeichnung | Laufendes Jahr 01.04.11 - 31.03.12 | Vorjahr 01.04.10 - 31.03.11 |
|---|---|---|
| STIFTUNGSERTRAG | 243'217.61 | 190'569.35 |
| STIFTUNGSERTRAG | 243'217.61 | 190'569.35 |
| STIFTUNGSAUFWAND | | |
| Projektleitung | 26'634.00 | 32'330.60 |
| Aussetzung | 29'326.10 | 30'141.90 |
| Horstüberwachung | 16'869.25 | 15'347.90 |
| Monitoring | 7'054.70 | 7'032.35 |
| Spezialaufträge | 0.00 | 8'656.75 |
| Natürliche Bruten | 49'170.75 | 44'861.55 |
| Fremdfinanzierte Aufträge | 18'209.55 | 10'947.55 |
| Satelitentelemetrie | 19'941.80 | 17'138.50 |
| Berichterstattung | 7'861.75 | 7'920.05 |
| Finanzerfolg | 138.45 | 140.90 |
| Öffentlichkeitsarbeiten | 36'347.10 | 34'459.25 |
| Unvorhergesehenes | 35'412.00 | -14'600.00 |
| STIFTUNGSAUFWAND | 246'965.45 | 194'377.30 |
| AUFWANDSÜBERSCHUSS | -3'747.84 | -3'807.95 |

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

**STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ**

---

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzverlustes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 30. April 2012

**LISCHANA FIDUZIARI SA**

Andri Lansel
zugelassener Revisor

Marcel Franziscus

Beilage:
Jahresrechnung

Lischana Fiduziari SA
Revision und Treuhand
7550 Scuol

Buchhaltungen und Revisionen
Steuerberatung und Administration
Liegenschaftenverwaltung
Erbschaften

Realisation und Beratung
Unternehmungsgründungen
Unternehmensbewertungen
Investitionsrechnungen

T 081 861 00 40
F 081 861 00 41

info@lischana-scuol.ch

## Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1990 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.

*Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).*

### Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

*Aufgaben:*

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Aussetzungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)

- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen, sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration

*Finanzierung:*

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden
- Europäische Programme (Interreg, Life)

*Geschäftsstelle*: Stiftung Pro Bartgeier
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
Tel. 044 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

## Organe und Vertreter der Stiftung

### Stiftungsrat

Dr. **Jürg Paul Müller** (Präsident)
Direktor i.R. Bündner Naturmuseum

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

Dr. **Felix Weber** (Vizepräsident)
Direktor i.R. Tierpark Goldau

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Dr. **Georg Brosi**
Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden

Dr. **Reinhard Schnidrig**
BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität

**Stefan Inderbitzin**
WWF Schweiz, Kommunikations-beauftragter

### Fachkommission

Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

**Ruedi Haller**, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation

Dr. **Britta Allgöwer**
Direktorin Naturmuseum Luzern

Dr. **Daniel Hegglin**
Verein SWILD, Geschäftsleitung

Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz**
Conservation Biology, Universität Bern, Abteilungsleiter

Dr. **David Jenny**
Vogelwarte Sempach, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi**
Projektleitung Modul Genetik

**Thomas Pachlatko**
Verein Wildtier Schweiz, Geschäftsleiter

### Geschäftsstelle

Dr. **Daniel Hegglin**
Geschäftsführer

**Annie Ehrenbold**
Sekretariat

### Team Monitoring

**Francois Biollaz**

Dr. **Barbara Hefti-Gautschi**

Dr. **David Jenny**

**Franziska Lörcher**

**Michael Schaad**

### Revisionsstelle

**Andri Lansel**, Lischana Fiduziari SA, Scuol

# Dank

## Berichtsperiode April 2001 bis März 2012

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. **Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!**

Hauptträger in der **Berichtsperiode** waren:

- **Bernd Thies-Stiftung**
- **Dr. Bertold Suhner-Stiftung**
- **Bundesamt für Umwelt**
- **Regina Frey**
- **Graf Fabrice von Gundlach und Payne Smith-Stiftung**
- **MAVA Foundation**
- **Moischefonds**
- **Rotary-District 2000**
- **Swisslos, Kanton St. Gallen**
- **Temperatio Stiftung**
- **WWF Bern**
- **Zürcher Tierschutz**
- **Anonyme Spende**

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen & Institutionen mit grösseren Beiträgen zum Projekt beigetragen:

- **Brigitte Abgottspon**
- **Air Grischa Helikopter**
- **ASM Agentur für Sozial-Marketing**
- **Bündner Kantonaler Patentjäger-Verband**
- **Carl & Elise Elsener-Gut Stiftung**
- **Natur- und Vogelschutzverein Oberrieden**
- **Niklaus Deuchler**
- **Yves Geiser & Vivian T. De Vries**
- **Stefan Köhli**
- **Ornithologische Gesellschaft, Herisau**
- **Christoph & Brigitte Pfarr Gambke**
- **Bea Ribaux-Geier**
- **Schweizer Vogelschutz (SVS)**
- **Silvia Sulzer Jäggli**
- **Rudolf Eduard Wäger**
- **Ulf Zimmermann, Impulz GmbH**

-a- Heidi Aemisegger; Margrit Ahmeti; Urs P. und Ursula Ankli; Urs Arter; ASM Agentur für Sozialmarketing AG; Maurizio Azzolini; -b- Thomas Bauer; Claudio und Kathrin Bazzell; Jolanda Berger-Mullis; Paolo Bernasconi; Toni Berthel; Peter Bichsel; Rolf Bloch; Gianni Bodini; Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler; Heinrich und Elisabeth Bourquin; Koni Brändli; Lukas Johannes Brassel; Roland Büchel; Daniel Bundi; Beatrice Bürchler; Susanna Buri; Simone Burki, Wildtier & Umwelt GmbH; -c- Doris Calegari; Marcus und Selina Canclini; Ingrid Casellini; Anne-Christine Clottu Vogel; Marcel Conrad; Gian Coray; -d- Urban Diethelm; Julius Dietrich; Stefan Dräyer; Erich Dreher-Schäfli; Josua Dürst; -e- Felix Egert-Knecht; Josef Egger; Peter Engeler; Walter und Erna Erne; -f- Maya Fahrni; Reto Ferrari; Fornat AG; Regina Frey; Peter Frey; Daniel und Ruth Friedli; Konrad Füllemann; -g- Manuel Genswein; Michael Gerber; Peter Giacomelli; Robert Giacometti; Erica Giesch; Bruno und Frieda Gilgen; Graubündner Tierschutzverein; Anna Barbara Gut; Peter Güthlin; -h- Hansjörg Häberli-Wirz; Erwin Haerdi-Luick; Willy Hauri, Textilien; Lukas und Corinne Heck-Halbheer; Rene und Rosmarie Held; Franz und Annette Helfenstein-Marfurt; Hans und Annelies Hellmüller-Wyss; Christian Hemmi; Andreas Hnatek, St. Galler Natur- und Vogelschutz; Martin Hofer, Bündner Vogelschutz; Luc Hoffmann; Paul Huber, Heidelberger Hütte; Ernst und Sibylla Hürlimann; Alfred Hutzli; -i- Stefan Imhof-Bandel; Ineichen; Christa Iseli; -j- Jürg Jaberg; Thomas Jäger; Robert Jäger; Hans Jäger; Johannes Jenny-Senti; Hansjörg Jenzer;

-k- Alfred Kern-Walther; Jürg und Susanne Kessler von Ins; Martin Klaas; Susanne Kobel; Florian Koch; Erich Kressig; Andreas Kuchta; Verena Kunz-Laib; Ernst und Luzia Kurer; -l- Paul Lanz; Urs Lanzrein; Aldo Lardelli; Beatrice Läubli-Fanconi; Martin und Dipali Lehmann; Hans-Ulrich und Liliane Lüscher; Niklaus Luthi; -m- Gottlieb Mattle-Eberle; Anton Meier; Ueli Meier; Verena Meier; Christine Meissner; Peter Mohr; Jorinde Molinari-Bergemann; Hans und Silvia Moser-Monsch; Andreas Müller; Trauerspenden Lilo Müller; René und Edith Müller-Gutjahr; -n- Natur- und Vogelschutz Oberrieden; Theodor Neuhaus; -o- Astrid Oehl; -p- Andri Pfister-Walser; Hugo Pfund; -r- Fadri Ramming; Markus Röder; Sonja Roffler; Brigitte Rotach; D. Röthlisberger-Baechi; Susanna Rubin; Susanne Ruppen; -s- René Saillen; Josef Schaniel; Beda und Erika Schibig; Patrick Schlegel; Ferdi und Erika Schmucki; Franco Schneeberger; Frieda Schwegler; Chrigi Sedlacek-Furrer; Ueli Sieber; Hans-Ulrich Solenthaler; Bruno Spieser; Ivana Sprungl Müller-Widtman; Markus und Therese Stähli, Wildlife Photography; A. Steiger; Willy Stoll-Nann; Silva Sulzer Jäggli; Richard Surber; Fritz Suter; -t- Ruth Tischhauser-Businger; Markus und Ruth Tobler; Heinz Toggenburger; Mario Tschalär; -v- Edith Verardo-Baumgartner; Martin Vogt; Wolfgang Von Tscharner; Paul Von Wartburg; -w- Hans Walker; Alfons Wallenhorst; Rudolf Wassmer, Holdit; Alexander Weber; Gerhard Weidlein; Franz Weindl; Jean-Denis und Ruth Weller; -z- Karl Zimmermann; Walter Zollinger; Brigitta Züst; Stefan Zwald; Urs und Gail Zwicky. Bei all diesen Spendern möchten wir uns herzlich bedanken.

Im Kanton **St. Gallen** haben wir vom **Amt für Natur, Jagd und Fischerei** und insbesondere auch von Guido Ackermann und Rolf Wildhaber unschätzbare Hilfe für die Vorbereitungen und Durchführung der Auswilderung im Calfeisental erhalten. Sehr wertvoll war dabei auch die grosse Unterstützung durch das **regionale Patronatskomitee**. Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 30 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der **Natur- und Tierpark Goldau** und der **Zoo de la Garenne**.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: **Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; WWF Schweiz; Zoologisches Museum, Universität Zürich.**

**Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!**

**Bankverbindung**: Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

**Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.-- Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt**.

SPB
Stiftung
Pro Bartgeier

FPG
Fondation Pro Gypaète
Fondazione Pro Gipeto
Fundaziun Pro Girun

Wuhrstrasse 12
8003 Zürich
+41-(0)44-450-68-06
www.bartgeier.ch/spb

**Spendenkonto**

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur
PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000
**IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0**

*Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch*